



ÖSTERREICHISCHE ISLAMKONFERENZ

V. Tagung:

„Herkunft – Heimat – Identität: Über Formen muslimischer Zugehörigkeit“

Samstag, 30.11.2024

Bei der Beantwortung der Frage, wie eine Leitkultur beschaffen sein muss, die in Österreich lebenden Muslimen mehr als nur ein Gerüst von Werten anbietet, an dem sie sich orientieren können, um „anzukommen“, und wie eine Integration aussehen könnte, die sich nicht im Auswendiglernen demokratischer Regeln erschöpft, genügt es nicht, zu benennen, welche kulturellen und religiösen Gebräuche sie aufgeben, nicht mehr so wichtig nehmen oder an die Aufnahmegesellschaft anpassen müssen, und welche sie beibehalten. Ebenso wichtig ist, welche Möglichkeiten es gibt, zu bewahren, was ihnen an ihren Herkunftsgesellschaften wichtig ist. Als von den Muslimen ebenso wie von ihren Aufnahmegesellschaften zu leistende Aufgabe weist Integration immer in zwei Richtungen – nach vorn: auf die gemeinsam oder auch im Streit miteinander zu erreichenden Ziele, und zurück: auf das, was hinter sich gelassen wird und nicht vergessen werden soll. Die zweite Blickrichtung wird in der abschließenden Tagung der Österreichischen Islamkonferenz im Zentrum stehen.

Was man im Laufe seiner Herkunftsbiographie hinter sich lässt – sei es, weil man es muss oder weil man es will –, kann trotzdem auf verschiedene Weise bewahrt werden: im lebensgeschichtlichen und kulturellen Gedächtnis, in religiösen oder profanen Gebräuchen, an denen festgehalten wird, in der Heimatsprache, in der man sich weiterhin verständigt, auch wenn man zugleich die Sprache des Ziellandes spricht, sowie in familiären, freundschaftlichen oder kollegialen Bindungen, die die biographische Vergangenheit mit der Gegenwart in Beziehung setzen. Für das, was solcherart aus der Vergangenheit in die Gegenwart hinübergerettet, dadurch aber auch transformiert wird, gibt es verschiedene Worte, die in der Konferenz leitmotivisch aufgegriffen werden sollen: *Herkunft* als Bezeichnung für die frühere, oft mächtigere, manchmal aber auch fremd gewordene Zugehörigkeit, die mit neuen Zugehörigkeiten vermittelt werden muss und die manchmal weiter zurückreicht als die eigene Lebensgeschichte. *Herkunft* kann Orte und Zeiten umfassen, an und in denen man noch nie war und von denen man nur gehört hat. Zum anderen *Heimat* für das nostalgische, utopische, nicht selten auch angstbesetzte Bild von dem, was man als seinen Ursprung, vielleicht auch sein Ziel imaginiert. Schließlich *Identität* als Bezeichnung für ein Ensemble unterschiedlicher, manchmal flüider, oft auch starrer Eigenschaften, Gewohnheiten, Vorlieben, Kenntnisse und Gebräuche, die scheinbar das eigene Selbst ausmachen. Die Tagung soll die Frage umkreisen, was für Muslime und Musliminnen diese drei Worte jeweils bezeichnen: Empirische Orte wie die Herkunftsregion, dort ansässige Familienangehörige und in die Herkunftssphäre gehörende Gewohnheiten – aber auch Abstraktes, Symbolisches wie Kultur, Religion und Sprache oder eine vorgestellte Gemeinschaft wie die Umma. Besonders die Sprache (die Muttersprache ebenso wie eine später erst erworbene) kann in Migrationsbiographien die Stelle der Heimat einnehmen, wenn diese keinen festen geographischen Ort mehr hat. Außerdem soll gefragt werden, in welcher Beziehung Vorstellungen und Erfahrungen von Heimat mit der Kindheit stehen: Ist Kindheit, aus psychoanalytisch erklärbaren Gründen, so etwas wie die primäre Heimat jedes Menschen, nicht nur der Muslime? Und meint Identität etwas, das man aus der Herkunft oder Heimat in die Gegenwart mitbringt, oder eher etwas, das erst in dem Moment

wichtig wird, wo das damit Bezeichnete brüchig und unselbstverständlich geworden ist? Sind womöglich „Herkunft“, „Heimat“ und „Identität“ Schwundbegriffe, die etwas festhalten sollen, das im Zerfall begriffen ist, und werden sie deshalb zu wichtig genommen?

Nicht vergessen werden sollte, dass alle drei Begriffe in der individuellen und kollektiven Erfahrung etwas bezeichnen können, das Angst macht, weil es beengend und bedrohlich ist, und deshalb überwunden werden soll: Eine bedrückende, einschränkende Herkunft hinter sich zu lassen, ist eines der Hauptmotive jeglicher Auswanderung, gerade auch aus muslimischen Ländern; die Heimat als Ort der Kindheit und der Familie kann mit traumatischen Erfahrungen belastet sein; Identität kann ein Gefängnis sein, in das Individuen oder Gruppen von anderen eingesperrt werden oder sich selbst einsperren. In solchen Fällen kann der Migrations- oder Exilort zur neuen selbstgewählten Heimat und zum Ort einer neuen Herkunft werden, die man mit der ursprünglichen Herkunft tauscht. Insofern bezeichnet weder Herkunft noch Heimat oder Identität per se etwas Wünschenswertes, sondern immer auch etwas Problematisches, das in seiner Problematik reflektiert und bearbeitet werden muss. Die Tagung soll aus theologischer, psychoanalytischer und kulturgeschichtlicher Perspektive beleuchten, welche Erfahrungen, Phantasien, Wünsche, aber auch Zwänge und Ängste für Muslime und Musliminnen mit diesen Begriffen verbunden sind und welche Bedeutung das damit Bezeichnete in ihrem profanen und religiösen Alltag hat.

Auf der Tagung werden referieren:

- Ednan Aslan, Professor für Islamische Religionspädagogik, Universität Wien
- Sama Maani, Schriftsteller und Psychoanalytiker

An der Podiumsdiskussion nehmen teil:

- Ruşen Timur Aksak, Medienberater und ehemaliger Pressesprecher der IGGÖ
- Mouhanad Khorchide, Professor für Islamische Religionspädagogik und Leiter des Zentrums für Islamische Theologie (ZIT) an der Universität Münster
- Abdel-Hakim Ourghi, Islamwissenschaftler, Philosoph und Religionspädagoge; Fachleiter des Fachbereichs Islamische Theologie/Religionspädagogik an der Pädagogischen Hochschule Freiburg

ANMELDUNG UND TEILNAHME

Teilnahme kostenfrei. Anmeldung erforderlich unter office@mfoe.info bis spätestens 28. November 2024.

Voraussetzung für eine Teilnahme an der Tagung ist die anschließende Bestätigung seitens des Veranstalters.

ORGANISATION

Prof. Dr. Mouhanad Khorchide
Muslimisches Forum Österreich